

Der paulinische Kreis

Den nachfolgenden Artikel von David Hesselgrave haben wir mit freundlicher Erlaubnis von Baker Books, USA, dem Buch „Planting Churches Cross-Culturally“ entnommen und übersetzt.

© 2009 David Hesselgrave, Planting Churches Cross-Culturally, Baker Academic, a Division of Baker Publishing group, 09/2009, Used by permission, All rights to this material are reserved. Material is not to be reproduced, scanned, copied, or distributed in any printed or electronic form without written permission from Baker Publishing Group · <http://www.bakerpublishinggroup.com>

Die Redaktion

David Hesselgrave, USA
übersetzt von Andreas Albracht, Hagen

Wenn es ein biblisches Musterbeispiel für Evangelisation und für die Gründung christlicher Gemeinden auf der ganzen Welt gibt, dann ist dies zweifellos der Dienst des Apostels Paulus. Aber in diesem Zusammenhang werden wir auch daran erinnert, dass unser Herr, als Antwort auf die Glaubensaussage des Apostels Petrus, prophezeite: „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). Diese Aussage ist bekanntermaßen zum Gegenstand einer großen Kontroverse geworden. Bei dieser Kontroverse wird häufig übersehen, dass der Apostel Petrus – wie aus der Apostelgeschichte hervorgeht – nicht nur vom Heiligen Geist zu seiner Pfingstpredigt befähigt wurde, sondern, dass er durch denselben Heiligen Geist auch dazu benutzt wurde, die Tür zur Errettung von Kornelius und seinen Angehörigen zu öffnen (Apg 11,13-14) und den Dienst des Paulus an den Nationen vor dem Jerusalemer Konzil zu verteidigen (siehe Apg 15,7-14).

Dann – nachdem der Apostel Paulus gläubig und ausgesandt wurde

und nachdem seine Botschaft und sein Dienst bestätigt worden waren – wendet sich die Apostelgeschichte fast ausschließlich der Missionstätigkeit des Paulus zu, die er in einem weiten Gebiet ausübte, das sich von Jerusalem über die Mittelmeerländer bis hin zu Westeuropa erstreckte. Außerdem wurden unter der Leitung des Heiligen Geistes von Paulus mindestens 13 von den 21 Briefen verfasst, die einen Großteil des Neuen Testaments ausmachen. Und darüber hinaus inspirierte der Heilige Geist Paulus dazu, sich als ein „weiser Baumeister“ des Gemeindefundaments zu bezeichnen (1Kor 3,10). Aus diesem Zusammenhang wird deutlich, dass es für uns von Nutzen sein wird, wenn wir uns – in Bezug auf das wichtige Thema Gemeindegründung in neuen Gebieten und hinsichtlich unerreichter Menschen – mit dem Apostel Paulus beschäftigen, der eine scharf umrissene Strategie verfolgte.

VERFOLGTE PAULUS EINE STRATEGIE?

Zunächst einmal möchten wir die bereits verwendeten Begriffe „Strategie“ und „Methode“ definieren. Bei dem Wort „Strategie“ handelt es

sich um einen militärischen Begriff, der im Allgemeinen dann benutzt wird, wenn man von dem Planen und Leiten von Operationen großen Ausmaßes spricht, und zwar in der Absicht, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Das Wort „Methode“ bezieht sich gewöhnlich auf die einzelnen Schritte, die man unternimmt, um eine Aufgabe zu erledigen. Diese Wörter werden oft verwendet, ohne definiert zu werden, sodass es dem Leser überlassen bleibt, ihre Bedeutung anhand des Kontextes zu erkennen. Wir werden diese Begriffe jedoch in der gerade beschriebenen Bedeutung verwenden. Diese beiden Begriffe sind allerdings oft derart eng miteinander verflochten, dass eine Frage wie: „Verfolgte Paulus eine Strategie?“ sowohl auf die Methoden als auch auf die Strategien des Paulus abzielt.

Unsere Antwort auf die Frage: „Verfolgte Paulus eine Strategie?“ wird bestimmen, wie wir von diesem Punkt an weiter vorgehen werden. Wenn, wie Michael Green zu glauben scheint, Paulus nur wenige oder keine Strategien hatte, und wenn sich daher „das Evangelium augenscheinlich ziemlich planlos ausgebreitet hat, als jene Männer der Führung des Heiligen Geistes folgten und durch die Türen gingen, die Er ihnen öffnete“,¹ dann ist alles, was wir von Paulus lernen können, dass auch wir von diesem Geist abhängig sein müssen. Wenn jedoch Donald McGavran richtig liegt, wenn er sagt, dass Paulus, während er in Antiochien war, eine Strategie ausgearbeitet habe, um einen Großteil des Mittelmeerraumes mit dem Evangelium zu erreichen,² dann können wir sowohl von der Strategie des Paulus als auch von dessen Abhängigkeit vom Heiligen Geist lernen.

Eine Mittelposition scheint mit den Fakten in Übereinstimmung zu sein. Green besteht zu Recht darauf, dass wir „[Christus] nicht wegorganisieren dürfen“. Außerdem warnt er zu Recht vor der Vorstellung, dass „das gute Funktionieren einer evangelistischen

»Wenn Paulus keine Pläne gefasst hat, dann hätte der Heilige Geist Paulus' Pläne wohl kaum ändern können.«

Fertigungsstraße ganz zwangsläufig zu guten Ergebnissen führt“.³ Diesen Punkt scheint er jedoch überzubetonen. Wenn Paulus keine Pläne gefasst hat, dann hätte der Heilige Geist Paulus' Pläne wohl kaum ändern können (siehe Apg 16,6-10)! Andererseits ist McGavrans Erörterung der Strategie des Paulus, „Menschen auf der Brücke“ (d. h. Menschen, die Gläubigen nahe stehen) zu erreichen, sowohl faszinierend als auch lehrreich. Doch auch McGavran scheint diesen Punkt überzubetonen. Wir tun gut daran, die Worte von J. Herbert Kane sorgfältig zu bedenken:

Wir sollten zuerst einmal die Frage stellen: Verfolgte Paulus eine Missionsstrategie? Einige sagen: Ja! Andere sagen: Nein! Vieles hängt davon ab, wie wir den Begriff Strategie definieren. Wenn Strategie einen bewussten, gut formulierten, sorgfältig ausgeführten, auf menschlicher Beobachtung und Erfahrung basierenden Plan meint, dann hatte Paulus wenige oder überhaupt keine Strategien. Wenn wir unter dem Begriff jedoch einen flexiblen *modus operandi* [Handlungsweise] verstehen, der unter der Führung des Heiligen Geistes entwickelt wurde und der Seiner Führung und Kontrolle unterworfen blieb, dann verfolgte Paulus eine Strategie.

Unser heutiges Problem ist, dass wir uns in einem anthropozentrischen [Mensch im Mittelpunkt] Zeitalter befinden. Wir sind der Ansicht, dass im Werk des Herrn nichts Wesentliches erreicht werden kann, es sei denn, dass wir zuvor einen gewissen

gemeindlichen Apparat installiert haben: Komitees, Konferenzen, Workshops, Seminare. Die ersten Christen hingegen waren weitaus weniger von Weisheiten und Fachwissen abhängig, sondern vielmehr von göttlicher Initiative und Führung. Und das sollte bei uns nicht anders sein. Es ist mehr denn je nötig, dass die moderne Missionsbewegung zu den Missionsmethoden der Urchristen zurückkehrt.⁴

Auch wenn wir grundsätzlich zu Kanes Position tendieren, so möchten wir seine Aussage doch etwas modifizieren. Im Gegensatz zu Paulus, der verständlicherweise vergleichsweise wenige Möglichkeiten hatte, seine Strategie auf Beobachtung und Erfahrung zu gründen, sollten wir – die wir auf ca. 2000 Jahre Missionsgeschichte zurückblicken – einen „bewussten, gut formulierten, sorgfältig ausgeführten, auf menschlicher Beobachtung und Erfahrung basierenden Plan“ haben. Dieser Plan sollte sich allerdings – damit es ein christlicher Plan ist – nicht in erster Linie auf die menschliche Beobachtung gründen. Er muss „unter der Leitung des Heiligen Geistes entwickelt (...) und Seiner Leitung und Kontrolle unterworfen“ bleiben. Und was seine Flexibilität angeht: Jede Strategie, die nicht flexibel ist, ist schlicht und einfach eine schlechte Strategie.

Wir stimmen mit Kane überein, wenn er sagt, dass es mehr denn je nötig ist, „dass die moderne Missionsbewegung zu den Missionsmethoden der Urchristen zurückkehrt.“ Das ist der Ausgangspunkt. Es wäre wohl ziemlich töricht gewesen, wenn Paulus die Führung des Heiligen Geistes, die Er in Arabien und in Antiochien erfahren hatte, ignoriert hätte. Ebenso töricht wäre es, wenn wir die vom Heiligen Geist inspirierte Methode des Gemeindebaus, die von den ersten Christen – insbesondere von Paulus und seinen Begleitern – angewandt wurde, ignorieren würden. So wie es für Paulus undenkbar war, die damalige Hellenisierung der Kultur und die religiöse Durchdringung des Judentums nicht zu berücksichtigen, so wäre es undenkbar, dass wir die Erkenntnis unberücksichtigt lassen, die uns aufgrund von ca. 2000 Jahren Erfahrung und Studium zur Verfügung steht. Und doch sollten wir Kanes Warnung auf keinen Fall

ignorieren. Unser Hauptaugenmerk sollte nicht auf einer Gesamtstrategie liegen und darauf, wie wir diese Strategie umsetzen, sondern auf der Weisheit und der Macht des Heiligen Geistes, denn sonst können wir weder den Anspruch erheben, dass wir dem Neuen Testament treu verpflichtet sind, noch wird unser Zeugnis so effektiv sein, wie das der Urchristen.

IST DIE PAULINISCHE STRATEGIE AUF UNSERE GEGENWART ANWENDBAR?

Die missionarischen Aktivitäten des Paulus beruhten sowohl auf Überlegungen als auch auf Gebet und Arbeit. Doch es reicht nicht aus, dass wir das lediglich erkennen. Wir müssen uns auch die Frage stellen, ob die paulinische Strategie auf die Gegenwart anwendbar ist. Diese Frage beantworten wir mit einem: Ja!

Zum einen trägt die Welt des 1. Jahrhunderts, in der Paulus lebte, einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit der heutigen Welt. Natürlich müssen wir zugeben, dass das 21. Jahrhundert keine exakte Kopie des 1. Jahrhunderts ist. Und zum anderen stellen wir fest – wenn wir die Situation des Paulus mit der Situation vergleichen, der gegenwärtig im Ausland tätige Missionare für gewöhnlich ausgesetzt sind –, dass die Situation des Paulus völlig anders war. Paulus war Bürger des Missionsgebietes, in dem er tätig war. Er musste nicht erst eine Fremdsprache erlernen, um sich verständigen zu können. Außerdem war er von Beginn seines Dienstes an mit der Denkart seiner Zuhörerschaft vertraut. Trotzdem soll E. M. Blaiklock, Professor für klassische Philologie an der Auckland-Universität in Neuseeland, Folgendes gesagt haben: „Von allen vergangenen Jahrhunderten ist [unser] gegenwärtiges Jahrhundert dem ersten am ähnlichsten.“⁴⁵ Damals gab es eine beachtliche interkulturelle Bewegung von Menschen unterschiedlicher Rasse und Herkunft. Der Bankrott von Ideen und Idealen war weit verbreitet. Und außerdem gab es im gesamten römischen Weltreich eine Gruppe von Menschen, die – aufgrund ihrer Berührung mit dem bzw. ihres Bekenntnisses zu dem jüdischen Monotheismus und den damit verbundenen ethnischen Vorstellungen – eine vorbereitete Zuhörerschaft für das Evangelium darstellte.



Zweitens hat sich Paulus als ein „weiser Baumeister“ der Gemeinde bezeichnet (1Kor 3,10). Wenn wir daraus auch nicht ableiten können, dass wir jeden einzelnen Schritt, den der große Apostel in Bezug auf die Heiden unternommen hat, sklavisch kopieren sollten, können wir doch zumindest von einem sorgfältigen Studium seiner Strategie, ja sogar von seiner Methodik, profitieren. Denn schließlich beschäftigen sich auch die gegenwärtigen Architekten mit den Bauwerken großer Architekten der Vergangenheit, und dass selbst dann, wenn sie nicht vorhaben, identische Gebäude zu entwerfen und zu erbauen. Und in eben dieser Weise können auch wir von Paulus lernen. Richard Longenecker schrieb folgende Gedanken:

Es ist oft in ehrfurchtsvoller Weise gesagt worden: „Die Welt wird erst noch erleben müssen, was Gott durch einen Menschen bewirken kann, der Ihm völlig hingegeben ist.“ Nun, Paulus war ein solcher Mensch und die Welt ist Zeuge geworden, welche Auswirkungen seine Hingabe hatte. Paulus zeichnete sich durch eine entschlossene Hingabe an seinen Herrn aus. Er besaß einen brennenden Geist, ein mitfühlendes Herz, einen tiefen Weitblick, eine scharfe Wahrnehmung und eine beständige Empfänglichkeit für die Leitung des Heiligen Geistes. Das Beispiel des Christenlebens und des christlichen Dienstes, das er uns hinterlassen hat, ist sowohl ein Vorbild als auch eine Inspiration für uns heute.⁶

INWIEWEIT IST DIE METHODE DES PAULUS FÜR UNS VERBINDLICH?

Das Neue Testament macht deutlich, dass die Botschaft des Paulus für uns verbindlich ist. Den Galatern – die von den Judaisten [Judaisierern] beunruhigt wurden – teilte er mit: „Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht!“ (Gal 1,8). Den Korinthern – die von Gemeindeproblemen nur so geplagt wurden – schrieb er: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe ...“ (1Kor 11,23a).

Aus dem Neuen Testament geht außerdem unmissverständlich hervor, dass der Mensch Paulus ein verbindliches Beispiel für das war, was ein Christ sein und tun soll. Gegenüber den Korinthern machte er die erstaunliche Aussage: „Seid meine Nachahmer ...“ (1Kor 11,1a). Doch Paulus war keineswegs vollkommen. Und das wusste er auch. Deshalb fügte er die folgenden äußerst wichtigen Worte hinzu: „... wie auch ich Christi Nachahmer bin!“

„... jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“

1. KORINTHER 3,10B

(1Kor 11,1b). Und so ist das Beispiel des Paulus für das Leben eines Christen insoweit verbindlich, dass es eine Widerspiegelung des vollkommenen Prototypen war – nämlich von Jesus Christus selbst.

Wie sieht es nun mit der Missionsmethode des Paulus aus? Einerseits weist wenig darauf hin, dass der Heilige Geist von uns erwartet, dass wir uns an jede paulinische Vorgehensweise in unseren evangelistischen Bemühungen halten sollen. Andererseits finden wir in den Briefen des Neuen Testaments ausdrückliche Anweisungen, die gleichen Aktivitäten in einer ähnlichen Art und Weise auszuüben, nämlich: dorthin zu gehen, wo Menschen sind, ihnen das Evangelium zu predigen, sie für Christus zu gewinnen, sie in eine Ortsgemeinde zu integrieren, sie im Glauben zu unterweisen, Gemeindeführer einzusetzen und die Gläubigen der Gnade Gottes anzubefehlen. Und wo können wir ein Musterbeispiel für diese Art Aktivitäten finden – das uns am wenigsten in eine Sackgasse führt –, wenn nicht in der Missionsarbeit des Apostels Paulus? A. R. Hay schreibt: „Der Dienst des Paulus und seiner Mitarbeiter ist uns in allen Einzelheiten überliefert worden, denn er und sie geben uns ein typisches Beispiel für den ausgesprochen wichtigen, beständigen Dienst der Gemeindegründung.“⁷

Wir schließen daraus, dass die Botschaft des Paulus absolut ver-

bindlich ist, und dass seine Lebensart und seine missionarische Methodik in einem geringeren Maße verbindlich sind. Es geht hierbei allerdings lediglich um gewisse Abstufungen. Jeder dieser Bereiche bietet Raum für etwaige Anpassungen; dies gilt jedoch weniger für seine Botschaft, sondern mehr in Bezug auf seine Lebensart und seine Methodik. Wir, die wir ca. 2000 Jahre, nachdem der Herr und Seine Apostel auf dieser Erde waren, leben, täten gut daran, wenn wir von Paulus lernen würden: von seiner völligen Abhängigkeit gegenüber dem Wort Gottes und dem Heiligen Geist, und das sowohl was seine Predigt und seine Person als auch seine Pläne anbelangte.

Um es in den Begrifflichkeiten auszudrücken, die wir in diesem Buch verwenden: Diejenigen, die sich der Gemeindeplanung und der Gemeindegründung widmen, sollten sich den biblischen Grundsätzen gegenüber in jeder Hinsicht als treu erweisen. Sie sollten immer auf biblische Präzedenzfälle achtgeben. Jede Phase der Gemeindeplanung und Gemeindegründung sollte unter Gebet geschehen. Und außerdem sollten sie sowohl Mitarbeiter als auch Neubekehrte dazu anhalten, das Gleiche zu tun. Ohne Gebet wird wenig oder überhaupt nichts geschehen! Ohne Überlegung und Arbeit wird wenig oder überhaupt nichts geschehen. Beschäftigen Sie sich diesbezüglich einmal mit dem Leben des Apostels Paulus! Nehmen Sie dazu Ihre Bibel zu Hand!

DER PAULINISCHE KREIS

– DIE LOGISCHEN BAUABSCHNITTE IN PAULUS' GESAMTPLAN DER EVANGELISATION

Worin bestanden die logischen Bauabschnitte (Schritte) in Paulus' Gesamtplan der Evangelisation und des Gemeindebaus? Diese Bauabschnitte werden wir später analysieren. An dieser Stelle wollen wir sie lediglich auflisten:

»Die Welt des 1. Jahrhunderts, in der Paulus lebte, trägt bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit der heutigen Welt.«

1. *Missionare werden ausgesandt* – Apg 13,1-4; 15,39-40
2. *Kontakte werden geknüpft* – Apg 13,14-16; 14,1; 16,13-15
3. *Das Evangelium wird weitergegeben* – Apg 13,17-41; 16,31
4. *Menschen bekehren sich* – Apg 13,48; 16,14-15
5. *Gläubige schließen sich einer Ortsgemeinde an* – Apg 13,43
6. *Der Glaube wird gestärkt* – Apg 14,21-22; 15,41
7. *Eine Gemeindeleitung wird eingesetzt* – Apg 14,23
8. *Gläubige werden dem Herrn anbefohlen* – Apg 14,23; 16,40
9. *Beziehungen werden gepflegt* – Apg 15,36; 18,23
10. *Die sendende Gemeinde wird versammelt* – Apg 14,26-27; 15,1-4

MÖGLICHE EINWÄNDE GEGEN DEN PAULINISCHEN KREIS

Einigen mögen die Schritte des paulinischen Kreises beinahe zu offensichtlich erscheinen, um wirklich wichtig zu sein. Darauf möchten wir entgegnen, dass für solche, die durch und durch mit einer gestellten Aufgabe vertraut sind, die logischen Bauabschnitte ziemlich offensichtlich sein sollten. Wenn die molekulare Struktur der Salzsäure für den Chemiker in den Laboratorien nicht zum Allgemeinwissen gehören würde, dann wäre er in seinem Umgang mit jener Substanz eingeschränkt. Wenn man jedoch erst einmal die grundlegenden Elemente von irgendeiner Materie kennt, dann ist das Ganze mehr oder weniger offensichtlich. Dann kommt

es nur noch darauf an, dass man das nötige Fachwissen hat, um mit diesem Stoff auch arbeiten zu können.

Anderen mag der paulinische Kreis künstlich arrangiert erscheinen. Zehn Schritte [im Englischen beginnt jedes Verb mit dem Buchstaben C] – das Ganze scheint zu glatt, um wahr zu sein, zu programmatisch um praktikabel zu sein. Darauf möchten wir entgegnen, dass es keineswegs verwerflich ist, eine Aufgabe in überschaubare Schritte zu unterteilen. In dieser Hinsicht ist der Missionsauftrag der Gemeinde allerdings nicht mit dem Salzsäure-Molekül vergleichbar. Variationen sind möglich. Wie dem auch sei, wir sind der Auffassung, dass eine sorgfältige Analyse des missionarischen Dienstes des Paulus etwas dem paulinischen Kreis sehr Ähnliches offenbaren wird. Dabei ist es unserer Ansicht nach gar nicht so wichtig, wie man die einzelnen Schritte bezeichnet.

Wieder anderen mag der Zyklus nicht wirklich paulinisch erscheinen. Auch wenn sie zugeben mögen, dass Paulus all jene verschiedenen Dinge getan hat, so hat er sie doch nicht notwendigerweise an jedem Ort getan. Ist daher der paulinische Kreis nicht eher eine Art Mischung bzw. Zusammensetzung von dem Dienst des Paulus und damit weniger ein Musterspiel einer Vorgehensweise, die an jedem Ort angewandt werden sollte? Wir möchten auf diese Frage eine vierfache Antwort geben:

1. Paulus gründete nicht an jedem Ort, den er besuchte, eine Gemeinde. Soweit wir das wissen – beschränkte sich der Kreis des Paulus zum Beispiel in Athen auf die Schritte zwei bis vier: Paulus nahm Kontakt zu den Menschen in Athen auf, gab ihnen das Evangelium weiter und schließlich kam es zur Bekehrung von Dionysius, Damaris und anderen (Apg 17,34). Wir wissen, dass später in Athen eine Gemeinde entstanden ist. Was jedoch den biblischen Bericht und den Dienst des Paulus betrifft, so finden wir keinerlei weitere Informationen dazu. Athen war ein Ort, an dem Paulus sich nur recht kurz aufhielt. Diese Stadt zählte offenbar nicht zu seinen Lieblingsstädten.

2. Wenn wir den Ausdruck „paulinischer Kreis“ verwenden, dann meinen wir damit nicht, dass Paulus jeden einzelnen Schritt an jedem Ort, den er aufsuchte, getan hat. Paulus leitete ein Team von Männern. Aus

dem biblischen Bericht geht hervor, dass er Verantwortung an die anderen in seinem Team übertrug. Paulus schrieb zum Beispiel an Titus: „Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest, wie ich dir geboten hatte“ (Tit 1,5).

3. Je ausführlicher die Bibel über eine bestimmte örtliche Situation berichtet, desto mehr Schritte des paulinischen Zyklus werden erwähnt. Nehmen wir zum Beispiel die Gemeinde in Ephesus. Dies sind die grundlegenden Schritte, die in der Bibel erwähnt werden:

- *Kontakte werden geknüpft* – Apg 18,19; 19,1.8-9
- *Das Evangelium wird weitergegeben* – Apg 19,4.9-10
- *Menschen bekehren sich* – Apg 19,5.18
- *Gläubige schließen sich einer Ortsgemeinde an* – Apg 19,9-10
- *Der Glaube wird gestärkt* – Apg 20,20.27
- *Eine Gemeindeleitung wird eingesetzt* – Apg 20,17.28; 1Tim 1,3-4; 2,2
- *Gläubige werden dem Herrn anbefohlen* – Apg 20,1.25.32
- *Beziehungen werden gepflegt* – Apg 20,17; Eph 1,1-3.15-16

4. Der paulinische Kreis ist nichts Aufgezwungenes, sondern ergibt sich aus der Vorgehensweise des Paulus. Aber er folgt zugleich auch aus den logischen Gegebenheiten und der Situation auf dem Missionsfeld. Wenn wir an die Natur der Aufgabe denken, die uns übertragen wurde, dann sind die Schritte jenes Zyklus praktikabel und vernünftig. Schauen Sie sich die einzelnen Schritte noch einmal an. Wenn jemand von uns als das moderne Gegenstück eines Paulus, Petrus, Thomas oder Timotheus in eine bestimmte Stadt gehen würde, um dort zu evangelisieren und eine Gemeinde zu gründen, würde er dann nicht auch genau diese Schritte tun? Und würde er diese Schritte nicht mehr oder weniger in der gleichen Reihenfolge tun?

VIERT WICHTIGE ASPEKTE DES PAULINISCHEN KREISES

Bevor wir unsere einleitende Erörterung des paulinischen Zyklus abschließen, möchten wir noch vier Aspekte dieses Zyklus besonders erwähnen.



1. Der paulinische Zyklus hat einen Anfang und ein Ende. Dadurch wird ein Defizit von vielen kürzlich erschienenen Büchern zum Thema Gemeindegrowth und Gemeindebau vermieden. Einige dieser Bücher bieten all jenen, die sich mit dem Missionsauftrag der Gemeinde beschäftigen, einen anregenden Lese- stoff. Doch diejenigen – die aufgrund der näheren Beschäftigung mit den Gemeindegrowthgrundsätzen, die in besagten Büchern propagiert werden – über eine gemeindegrowthweitende Evangelisationsarbeit in einem neuen Gebiet nachdenken, müssen recht bald feststellen, dass sie die einzelnen Perlen der Weisheit nicht auf eine Kette aufgereiht bekommen! Sie wissen einfach nicht, wo sie beginnen sollen! Und zudem ist ihnen erst recht nicht klar, an welcher Stelle sie aufhören müssen. Wenn wir jedoch an einen Zyklus mit einem Anfang und einem Ende und mit logischen Zwischenschritten denken, dann sollte es möglich sein, diese Schwäche zu überwinden. Eine der vielen Stärken der ausgezeichneten Arbeit von Tom A. Steffen zum Thema Gemeindegründung ist, dass er den äußerst wichtigen Punkt unterstreicht: Ein Gemeindegründer muss „das Staffelholz“ an den Gemeindeleiter übergeben, damit dieser die vom Gemeindegründer begonnene Arbeit weiterführt. Der Nachfolger muss die Verantwortung für jeden einzelnen Schritt in dem Plan und Prozess der Gemeindegründung übernehmen.⁸

2. Auch wenn wir von dem Beginn und dem Ende jenes Kreises gesprochen haben, so wird in einem gewissen Sinn jedoch weder das eine noch das andere erreicht. Als Paulus wieder nach Antiochien zurückkehrte, bevor er seine zweite Missionsreise antrat (Apg 15,39-40), suchte er die Neubekehrten auf, setzte seinen Dienst fort und stärkte ihren Glauben (Apg 15,41). Gleichzeitig vergrößerte er, von seiner Basis in Jerusalem und Antiochien ausgehend, den Einflussbereich des Evangeliums. Wenn man wirklich von einem Beginn und von einem Ende des Zyklus sprechen möchte, dann darf man dies nur in Bezug auf die Gemeindegründungssituation an einem Ort bzw. in einem begrenzten Gebiet tun.

3. Der Kreis muss sowohl synchron [parallel ablaufend] als auch diachron [zeitlich ablaufend] gesehen

werden. Letzteres meint, dass wir es mit einem fortschreitenden Prozess zu tun haben: vom ersten Kontakt, zur Kommunikation, zur Bekehrung, zur Integration von Gläubigen in eine Ortsgemeinde und so weiter. Doch wir müssen – während wir zu den letzten Phasen übergehen –, parallel dazu, auch mit anderen Menschen die anfänglichen Phasen durchlaufen (bzw. sicherstellen, dass dies von anderen Personen getan wird). Wir müssen zum Beispiel immer wieder Kontakte knüpfen und auf neue Bekehrungen hinarbeiten, selbst während wir Neubekehrte im Glauben stärken. Wenn wir das nicht tun, so ist das dem Haupt der Gemeinde nicht wohlgefällig. Daher sollte es zwischen den einzelnen Abschnitten des Zyklus auch keine strengen Abgrenzungen geben. Einerseits handelt es sich um verschiedene und aufeinanderfolgende Schritte. Andererseits beeinflussen sich die Schritte gegenseitig bzw. fließen ineinander über.

4. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die paulinische Zyklus-Strategie sowohl auf existierende Gemeinden als auch auf Pioniersituationen angewandt wird. Die Gemeindeleitung bzw. die verantwortlichen Gläubigen können anhand der einzelnen Schritte (2 bis 9) analysieren, in welchen Bereichen die betreffende Gemeinde gute Arbeit leistet und wo sie der Aufgabe nicht gewachsen ist! Dann können sie hinsichtlich des Gesamtplanes notwendige Änderungen durchführen, bezüglich der Vorgehensweise neue Entscheidungen treffen, Ressourcen sammeln und vielversprechende Verbesserungen vornehmen. Außerdem werden sie fortwährend neue Einsichten hinsichtlich der Missionsarbeit der örtlichen Gemeinde und der Gemeinden im Ausland gewinnen.

Effektive Missionierung und Evangelisierung erfordert eine sorgfältige, von Gebet begleitete Planung und Strategie. Als Gott sein Volk aus Ägypten heraus und in das Gelobte Land führen wollte, rief er Mose zu sich und übermittelte ihm seinen Plan: „Geh hin, versammle die Ältesten Israels und sprich zu ihnen ... Und du ... und die Ältesten Israels, und ihr sollt zu ihm sagen ... Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird ... Deshalb werde ich meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit all mei-

nen Wundern ...“ (2Mose 3,16-20). Als Gott die Juden und Nationen zu einer neuen Glaubensgemeinschaft vereinen wollte, stellte Er sich Saulus in den Weg und sagte zu ihm: „... richte dich auf und stelle dich auf deine Füße! Denn hierzu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen dessen zu verordnen, was du gesehen hast ...“ (Apg 26,16). Und als Saulus – der inzwischen Paulus hieß – gedient, Zeugnis gegeben und Gemeinden (von Syrien im Osten bis hin nach Mazedonien und Achaja im Westen) gegründet hatte, schrieb er an die Korinther: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben. Denn Gottes Mitarbeiter sind wir; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr. Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut“ (1Kor 3,6-10). Die Umsetzung der Pläne und Vorhaben Gottes erfordern vor allem die Weisheit, das Eingreifen und die Gnade Gottes. Aber sie erfordern auch, dass ein Mose und seine Ältesten oder ein Paulus und seine Mitarbeiter sich dieser Aufgabe widmen und zwar mit Körper, Herz und Verstand. ☩

»Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die paulinische Zyklus-Strategie sowohl auf existierende Gemeinden als auch auf Pioniersituationen angewandt wird.«

Fußnoten

- 1 Michael Green, „Evangelism in the Early Church“, in *Let the Earth Hear His Voice*, ed. J. D. Douglas (Minneapolis: World Wide, 1975), S. 174; deutscher Titel – *Evangelisation zur Zeit der ersten Christen* (Neuhausen (Stuttgart): Hänssler, 1977).
- 2 Donald A. McGavran, *The Bridges of God* (New York: Friendship, 1955) S. 25-35.
- 3 Green, „Evangelism in the Early Church“, S. 174.
- 4 J. Herbert Kane, *Christian Missions in Biblical Perspective* (Grand Rapids: Baker, 1976), S. 73.
- 5 Zitiert in Ray Stedman, *Body Life* (Glendale, Calif.: Regal, 1972), S. 129; deutscher Titel – *Das Wunderwerk Gottes: die Gemeinde Jesu, ihre Gaben u. Aufgaben gestern u. heute* (Wetzlar: Schulte, 1975).
- 6 Richard Longenecker, *The Ministry and Message of Paul* (Grand Rapids), S. 112.
- 7 A. R. Hay, *New Testament Order for Church and Missionary* (Audubon, N.J.: New Testament Missionary Union, 1947), S. 220.
- 8 Tom A. Steffen, *Passing the Baton: Church Planting that Empowers*, 2. Ed. (La Habra, Calif.: Center for Organizational and Ministry Development, 1997)